

Hundert Jahre Basler Stadttheater

Autor(en): **Elbogen, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Direktor Egon Neudegg leitet die Geschichte des Instituts seit der Spielzeit 1932/33 mit energischer Hand. Aufnahme Spreng



Gottfried Becker der erste Kapellmeister, gehört dem Theater seit nunmehr 25 Jahren an. Aufnahme Spreng



Dr. Oskar Wälterlin bis zur Saison 1931/32 Direktor des Theaters. Ein geborener Basler, begann er als Volontär und brachte es dank seiner eminent künstlerischen Begabung bis zum obersten Leiter. Seit zwei Jahren wirkt er als Oberspielleiter in Frankfurt a. M. Aufnahme Spreng

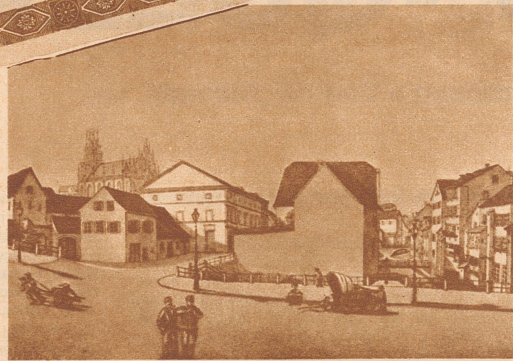
Hundert Jahre Basler Stadttheater

Es jubiliert nur so im Basler Stadttheater. Einmal ist das Institut selber genau 100 Jahre alt — es ist es wirklich, tut nicht bloß so, wie böse Zungen behaupten, weil das Zürcher Schwesterinstitut letztes Jahr auf die Vollendung seines ersten Jahrhunderts zurückblicken konnte. Dann durfte vor kurzem Felix Weingartner auf ein Jubiläum hinweisen, das nur wenigen zu feiern beschieden ist: 50 Jahre sind es her, seit er erstmals eine Oper dirigiert hat. Hübsches Zusammentreffen dieses Datums mit dem Festtag des Instituts am 6. Oktober, denn Weingartner, der Dirigent der Basler Sinfoniekonzerte und Direktor des Konservatoriums, ist auch ständiger Gast am Theater. Und da meldete sich auch der erste Kapellmeister, Gottfried Becker. Es sind zwar mehr als 25 Jahre her, seit er erstmals öffentlich eine Vorstellung geleitet hat; ein Vierteljahrhundert aber hat er der Musikstadt Basel gedient. Ebenso lang tat es Alma Wallé, die als junges Ding die Partien der Operettensoubrette übernahm, ein ausgesprochener Liebling des Publikums wurde, rechtzeitig jedoch den Schlußstrich zog und ins Fach der Charakterchauspielerin hinüberwechselte, allwo ihr nicht minderer Erfolg beschieden ist. Aber nicht genug damit, es kommt auch noch das Gebäude und wartet mit runden Zahlen auf; am Festtag werden es — eher ein Tag der Trauer als der Freude — genau 30 Jahre her sein seit jener Nacht vom 5. auf den 6. Oktober 1904, in der den Baslern das schauerliche Bild des brennenden Theaters geboten wurde. Und fünf Jahre später, also vor 25 Jahren, stand der dritte Bau — nur zu sehr eine Kopie des zweiten — bezugsbereit da. Es ist ein weiter Weg, der durch dieses Jahrhundert führt. Unsere Altvordern kannten das Theater als feststehende Institution in der heutigen Form nicht. Die



Alexander Krannhals wurde nach bedeutenden in- und ausländischen Erfolgen als erster Operettenkapellmeister an das Stadttheater Basel verpflichtet. Aufnahme Neudorff

Ein Idyll aus alter Zeit. Das erste der drei Theatergebäude. Auch wenn es der Stich nach dem Bild von J. J. Schneider nicht verriet, müßte man zeitlich ungefähr auf das Jahr 1865 schließen, da der Turm der Elisabethenkirche im Hintergrund links noch nicht vollendet ist.



Aus: Wilhelm Morian «Basels Musikleben im XIX. Jahrhundert.»

Stadt war zu klein, ein eigenes Ensemble zu halten oder gar ein Berufsorchester. Man behalf sich mit der Beauftragung eines Direktors, der gleich mit seinen gesamten Kräften in der Stadt eintraf und während einiger Monate regelmäßig gastierte. Allzu großes Kunstverständnis hat auch nicht allezeit geherrscht. So wie ein alter Chronist die Feststellung macht, daß es oft ein Glück sei, wenn in Konzerten die Musiker recht laut spielten, ansonst man das Geschwätz der Besucher hören könnte, so vernimmt man in einem anderen alten Bericht die Klage, daß sich die Verantwortlichen meist zu spät nach einer Theatertruppe umsahen, weshalb man dann eben nehmen müßte, was noch greifbar sei. — Man kann über die Zweckmäßigkeit des Feierns durch 5 oder 10 teilbarer Daten gewiß geteilter Meinung sein. Dem von fernstehenden (namentlich politischen) Kräften in letzter Zeit arg bedrängten Basler Stadttheater bedeutet die Tatsache seines hundertjährigen Bestehens jedoch mehr als einen äußerlichen Anlaß. Unter der tatkräftigen Leitung von Direktor Egon Neudegg sind alle Anstrengungen gemacht worden, durch die Leistung davon zu überzeugen, daß das Institut sich seiner Berufung bewußt ist und sich bereit findet, sie zu erfüllen. Anbruch einer neuen Aera des Blühens und Gedeihens — in diesem Geiste wird das heurige Jubiläum gefeiert. Hans Ehinger.